

DEZEMBER 2016

INHALT:

Seite 2-4:

- Aus dem leeren Fass schöpfen
Schwangerschaftskonflikte

Seite 5:

- Tiqua-Kalender
- Augenöffner

Seite 6:

- So können Sie helfen
- Es wird hell

Von Ella Gassert

Das Leben der Eltern ist das Buch,
in dem die Kinder lesen.

Augustinus



Gesegnete Weihnachten!

Liebe Freunde,

in unserer postmodernen Welt wimmelt es geradezu von „Experten“, seien sie selbst ernannt oder von anderen dazu erklärt. Allerdings stellt sich bei genauerer Untersuchung häufig heraus, dass sich das „Expertentum“ auf Beiträge in Internet-Blogs beschränkt. Wieso aber sieht unsere Welt trotz dieser Expertenflut so furchtbar aus – nicht zuletzt für Minderjährige? Mädchen und Jungen sind schon ab 14 Jahren vogelfrei. Erwachsene, die mit ihnen Sex haben, dürfen nicht mehr bestraft werden, und Journalisten feiern dieses Verbrechen als „Selbstbestimmung“.

Pädophile „Sex-Experten“ im Gefolge des Kinderschänders Alfred C. Kinsey sind für nahezu alle Sexualerziehungsprogramme verantwortlich, die in zahlreichen Staaten eingeführt wurden. Die Folgen sind gravierend: Zunahme von sexuellem Missbrauch, Perversionen aller Art, Sex-Abhängigkeit sowie Verhütungs- und Abtreibungsmentalität mit einer Unzahl von getöteten ungeborenen Kindern.

Der weltbekannte deutsche Zauberer Jan Rouven Fächtener, der mit seinem Manager Frank Dietmar Alfter in einer homosexuellen Beziehung lebt, musste sich nun vor einem US-Bundesgericht verantworten, weil er mehr als 9000 Videos heruntergeladen hat, die brutale Vergewaltigungen an Vorschulkindern (!) zeigen. Unterdessen will Justizminister Heiko Maas den Kindesmissbrauch in Form von Kinderehen legalisieren.

Das ist die furchtbare Welt, in der Mädchen und Jungen aufwachsen. Wenn junge Mädchen zu uns kommen, haben sie oftmals ein schreckliches Schicksal hinter sich (siehe Innenseiten). Der Versuch, ihren eigenen Kindern ein anderes, besseres Leben zu ermöglichen, als sie es selbst kennen gelernt haben, **bedeutet zwangsläufig, aus einem leeren Fass zu schöpfen. Unsere Aufgabe ist es, dieses Fass zu füllen, indem wir die Mädchen und ihre Babys über Jahre, wenn nicht gar Jahrzehnte hinweg begleiten. Was sie uns zeitlich und finanziell kosten, ist nicht absehbar, aber zumindest bekommen sie auf diese Weise eine Chance.** Die Schwangeren, die sich in diesen Wochen an uns wenden, möchten alle „noch vor dem 1. Advent“ abtreiben, dann noch „vor dem 2. Advent“, dem 3. Advent, dem 4. Advent, dann noch „vor Weihnachten“, dann noch vor Neujahr usw. In diesem makaber anmutenden Wunsch drückt sich letztlich die falsche Hoffnung aus, dass nach der Abtreibung „alles wieder gut“ sei.

„Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind!“ Mit diesen jubelnden Worten verkündeten die Engel die Geburt des Gottessohnes. Bitte beten Sie, dass es uns in jedem unserer aktuellen Konflikte gelingen möge, den „guten Willen“ der Schwangeren zu wecken, damit sie in der Annahme ihres Kindes den Frieden ihres Herzens finden möge. **In diesem Zusammenhang möchten wir Sie auch von Herzen um Ihre finanzielle Unterstützung bitten, da gerade in diesem Jahr zahlreiche Konflikte mit Minderjährigen unsere Konten geplündert haben.** Bitte helfen Sie uns dabei, immer wieder einen Schimmer der Hoffnung in diesen finsternen Zeiten aufstrahlen zu lassen und diesen jungen, geschundenen Menschen eine Chance auf eine bessere Zukunft zu eröffnen!

Ihre


Sonja Dengler


Fridolin Mall



Wasser aus dem leeren Fass schöpfen

Es ist schier unfassbar, welches Schicksal viele minderjährige Mädchen heute bereits erleiden mussten: Es sind durch und durch sexualisierte Kinder – aufgehetzt und missbraucht. Sie sind am Ende, noch bevor ihr Erwachsenenleben beginnt. Ihre Verwahrlosung, ihre namenlose Einsamkeit kaschieren sie mit ungeheuerlicher Dreistigkeit und Auffälligkeit. Doch alle diese Drohgebärden sind nur Fassade, weil sich die anfänglich „ganz normalen“ jungen Menschen in dieser verrückten Welt nicht mehr zurechtfinden.

Und dann werden sie schwanger – und man verkauft erneut ihre Seelen: Die geplante Abtreibung führt sie auf den finsternen Pfad noch tiefer in die seelische Verwahrlosung, in deren Folge die Opfer selbst zu Tätern werden. Welche Sprengkraft diese dramatische Entwicklung mit derart geschundenen Minderjährigen für die gesamte Gesellschaft birgt, ist kaum absehbar.

Dennoch versuchen manche von ihnen auch immer wieder, auf die Füße zu kommen. Doch dazu müssen sie Wasser aus einem leeren Fass schöpfen – und es ist schon ein Wunder, dass sie überhaupt dazu bereit sind. Erklärbar ist das nur durch ihre überwältigende Sehnsucht nach Geborgenheit in einer Welt, die ihnen keine Schulter zum Anlehnen bietet.

Haben sie eine Chance? Ja, sie haben eine – mit uns und mit den Personen in ihrem Umfeld, die wir oftmals erst aufspüren und dann ins Gespräch einbeziehen müssen. Das ist zumeist ein langer Weg, der sehr viel Geld und noch mehr Zeit kosten wird

– immer wieder und wieder. Ohne die tatkräftige Hilfe unserer Unterstützer und Freunde könnten wir diesen Weg nicht gehen.

Und lohnt sich das alles?? JA, denn Gott hat Seine Pläne mit diesen Ausgestoßenen, die menschlich gesehen keine Chance haben. Und: ER hat sie zu uns geschickt, weil ER uns zutraut, mit ihnen noch etwas Gutes in die Wege zu leiten.



LEA, 14 JAHRE, 5. SCHWANGERSCHAFTSWOCHEN

Sie war erst 5 Jahre alt, als ihre Mutter endgültig die Familie verließ. Seitdem sehnte sie sich verzweifelt danach, bei ihrer Mutter zu sein, die zwar ihre 3 Jahre ältere Halbschwester mitgenommen, Lea aber bei deren Stiefvater zurückgelassen hatte.

Kaum ist sie mit diesem Stiefvater alleine, beginnt ein neues, unvorstellbares Martyrium für das ungeliebte kleine Mädchen: Der Stiefvater fängt an, sie regelmäßig zu missbrauchen. Realisieren kann sie das allerdings erst, als sie 11 Jahre alt wird und er Vorsichtsmaßnahmen zur Schwangerschaftsverhütung treffen muss und ihr deshalb ein schlechtes Gewissen einredet. Er „verleiht“ sie auch manchmal an seine Freunde. Lea läuft immer wieder weg, treibt sich auf der Straße herum, bis die Polizei sie wieder auffindet und zu ihrem Stiefvater zurückbringt. Schließlich vertraut sie sich doch einer Polizistin an und kommt in ein Heim, obwohl sie doch immer noch nur an einen Ort will: zu ihrer Mutter und zu ihrer Halbschwester.

Das gelingt ihr jedoch nicht, das Jugendamt stellt sich quer wegen mangelnder Aussicht auf verbesserte Erziehung seitens der Mutter. Nachdem sie mehrmals weggelaufen, von der Polizei wieder eingefangen und in ein neues Heim gesteckt worden ist, rettet sie sich schließlich direkt zur Mutter.

Doch die Mutter, nach deren Nähe und Wärme Lea sich all die Jahre über gesehnt hat, mag ihre Tochter gar nicht leiden. Auch ihre Halbschwester bringt ihr nur Ablehnung, Eifersucht und direkten Hass entgegen und verrät sie öfters an die Polizei, wenn sie wieder mal Unterschlupf gesucht hat. So pendelt sie zwischen Heimen und der Mutter hin und her, nirgends daheim, und fängt an, sich die Unterarme zu ritzen, bis Blut kommt.

Das einzige, was sie von der Mutter und der Schwester lernt, ist, wie man über seine finanziellen Verhältnisse lebt und dazu immer wieder neue Menschen mit immer neuen Lügengeschichten um den Finger wickelt – die Schulden der Mutter haben längst jedes Maß überschritten, auch eine zurückliegende Privatinsolvenz änderte daran nichts.

Die Schule besucht Lea nur noch ab und zu, sprich: nur dann, wenn die Polizei sie wieder einfängt und direkt bei der Schule abliefern. Aus dem Unterricht weiß sie nur noch eines wirklich: die Inhalte des Sexualkunde-Unterrichts.

Früh geht Lea eine sexuelle Beziehung ein, geduldet und vorangetrieben durch Mutter und Schwester, weil er ihr „hin und wieder dafür 20 € gibt“. Das, so sagte die Frau von Pro Familia, sei „ein Beruf wie jeder andere“ und kein Mädchen müsse sich dafür schämen, ihre „Sexualität auszuleben“. Das tut Lea. Das Jugendamt schreitet nicht ein, niemand zeigt die erwachsenen Männer an, die sie einfach nur benutzen. Nun ist sie mit ihren 14 Jahren also schwanger – dieses Mal ist der Mann erst 21 Jahre alt. Und so treffen wir die beiden kurz vor dem Abtreibungstermin, den Pro Familia schnell und unbürokratisch vereinbart hat – ohne darauf hinzuweisen, dass sie in ihrem Alter die elterliche Zustimmung zur Abtreibung braucht, und ohne die Missbrauchsgeschichte aufzuarbeiten.



LISA-MARIE, 13 JAHRE ALT, 9. SSW

Sie ist ein sogenanntes Scheidungskind: ihr Vater ging eines Morgens aus dem Haus und kam einfach nie wieder zurück, ihm war die ganze „Vater-Mutter-Kind-Sauce“ zu viel. Lisa-Marie und ihre Mutter müssen ausziehen, weil die Wohnung nicht mehr finanzierbar ist. Anfangs sieht es so aus, als ob sich bald alles wieder halbwegs normalisieren würde, doch dann fängt die Mutter an zu trinken.

Lisa-Marie hat jetzt doppelt und dreifach zu tun: die trinkende Mutter, die bald nicht mehr in der Lage ist, den Haushalt richtig zu führen, die Schule, die schlechter werdenden Noten, die ungeduldigen Lehrer und der Kummer um den Vater, der mittlerweile eine neue Freundin nach der anderen hat und zwar nur ein paar Häuser weiter lebt, aber nichts mehr mit ihr zu tun haben möchte.

Im Sexualkunde-Unterricht, sagt sie, „habe ich gar nicht zugehört, das war zuuu eklig, die Jungs und die Mädchen müssen sich ALLES anschauen und die blöden Jungs reißen dann ihre Witze darüber!“ Sie hält sich die Augen und die Ohren zu, bekommt eine schlechte Note dafür, aber da war schon alles egal.

Wenn sie mittags nach Hause kommt, räumt sie die leeren Flaschen der Mutter weg, sucht in den Schränken und Ecken nach verstecktem Alkohol und entsorgt ihn. Dann schaut sie, ob im Küchenschrank etwas ist, das sich zu etwas Essbarem kochen lässt. Ihre Mutter liegt anfangs betrunken auf der Couch, später steht sie gar nicht mehr aus dem Bett auf. Hin und wieder kommt jemand vom Jugendamt vorbei, aber

Lisa-Marie hat längst gelernt, die verräterischen Spuren zu beseitigen und behauptet einfach jedes Mal, ihre Mutter sei „gerade nicht im Haus“ (oder wahlweise „beim Arzt“) und im Übrigen sei alles in bester Ordnung und die Nachbarn, die das Jugendamt gerufen haben, könnten ihre Mutter einfach nicht leiden und hätten sie deshalb beim Jugendamt angeschwärzt.

Sie ist gerade mal 11 Jahre, als sie eine Frau vom Jugendamt bittet, ihr die „Pille“ zu besorgen, aber vorher noch die „Pille danach“ bitte ... Man ist ihr gerne behilflich, ohne nachzufragen oder sich darüber zu wundern, wer hier mit wem ein sexuelles Verhältnis eingegangen ist.

Nun ist Lisa-Marie von einem Mann schwanger, der so alt ist wie ihr Vater, der sie verlassen hat, der überdies verheiratet ist und bereits erwachsene Töchter hat. Zum ersten Mal fühlt sie sich „wirklich geliebt“ – und versteht ihn, dass er mit ihr „keine Kinder zeugen will, die dann in dieser schlechten Welt gar nicht geliebt sind“.



KATHI, 14 JAHRE ALT, 19. SSW

Als ältestes von 3 Kindern wird Kathi nach der elterlichen Scheidung bei den Großeltern abgegeben. Da ist sie gerade 6 Jahre alt und weint, wie sie sagt „jede Nacht darüber, dass sie ihre Brüder nicht sieht und nicht ihre Mutter und nicht ihren Vater“. Nein, die Großeltern wären gar nicht schlimm gewesen, darüber habe sie noch nie nachgedacht, sie habe einfach immer nur schreckliches Heimweh gehabt und gewusst, es ist viel zu weit, um zu Fuß zu ihrer Mutter zu gehen.

Zunächst war sie ein stilles, unauffälliges Kind, aber mit Eintritt in die Schule änderte sich das radikal. Die Großeltern suchten immer wieder Erziehungshilfe beim Jugendamt. Den Sexualkunde-Unterricht fand Kathi „lustig“. Das war wenigstens nicht langweilig, da wurde auch gezeigt, wie „man es mit den Tieren tut“ – das „fand ich irgendwie krass aber, was soll's ...“

Nun tat sich endlich ein Betätigungsfeld für die aus ihrer Sicht „echte Liebe“ auf. Sie fand sich bald wieder bei Timo, der mit ihr schlafen wollte, aber seinen Eltern davon nichts sagen durfte. Sobald also die Haustür aufging, rettete sich Kathi über den Heizungskeller nach draußen und ging dann zu Fuß nach Hause. Wenn die Großeltern nachfragten und wissen wollten, wo und mit wem sie sich aufgehalten habe, schrie sie sie an, sich „aus meinem Leben rauszuhalten“ und entzog sich deren Erziehungsversuchen durch Zuschließen ihres Zimmers. „Das mit der Verhütung haben wir nicht so ernst genommen, weil Pro Familia uns erklärte, wenn man schwanger wird, dann verhelfen sie einem zur Abtreibung. Und das tue überhaupt nicht weh, das sei ein kleiner Eingriff, da müsse man sich keine Gedanken machen, es seien nur die Möchtegern-Christen, die einem ein schlechtes Gewissen einreden, aber nach dem kleinen Eingriff sei alles wieder gut. Wir sahen uns im Unterricht auch ein Internet-Video an, wo ein Mädchen mit dem Handy filmt, wie bei ihr eine Abtreibung gemacht wird“.

Kathi wird schwanger, sie verdrängt die Schwangerschaft. Erst in der 18. Schwangerschaftswoche schöpft die Frau vom Jugendamt Verdacht und veranlasst eine Untersuchung. Kathi selbst, Timo und die Großeltern fallen aus allen Wolken. Seitdem versucht man, Kathi eine Spätabtreibung als „Rettung“ nahezu legen, da sie ja noch „viel zu jung“ ist.



SYBIL, 19 JAHRE, 10. SSW

Als sie 14 Jahre alt ist, stirbt ihre Mutter, die nach einem Unfall im Wachkoma lag. Sie stirbt nicht an den Folgen des Unfalles, sondern es ist der Vater, der veranlasst, dass man die Ernährung und alle medizinischen Hilfsmaßnahmen einstellt. Das wirft sie ihrem Vater vor, aber bleibt trotzdem nolens volens bei ihm wohnen.

Auch in Sybils Schule gibt es Sexualkunde-Unterricht. Oft verlässt die Frau von Pro Familia den Klassenraum mit der Bemerkung: „Vielleicht wollt ihr ja das eine oder andere selbst ausprobieren.“ So geschieht es dann auch – zwar nicht direkt im Klassenraum, aber die Jungs „nehmen sich, was sie brauchen“. Jedenfalls bei jenen Mädchen, die sie dafür ausgesucht haben. Handy-Videos machen in der Schule die Runde, und kein Lehrer will davon etwas mitbekommen haben. Sybil, innerlich zutiefst verwundet und einsam – sie vermisst unvorstellbar ihre Mutter und verschließt sich immer mehr vor dem Vater, dem sie die Schuld an deren Tod gibt – ist auch unter den „Ausgewählten“ der Jungs und stolz darauf, dass sie, wie sie sagt „geliebt wird“.

Schließlich lässt sie sich mit einem der türkischen Mitschüler ein. Dieser beherrscht sie ganz und gar, will sie „nicht mehr mit den anderen teilen“, und prügelt sie, als sie schwanger wird. Er geht mit ihr zum Beratungsgespräch bei Pro Familia, führt dort das Gespräch neben der schweigsamen Sybil und fährt sie anschließend zur Abtreibung, obwohl Sybil das gar nicht will.

Dann wird Sybil erneut schwanger – dieses Mal erfahren wir jedoch über eine ihrer Freundinnen rechtzeitig vor der Abtreibung davon und nehmen Kontakt mit ihr auf. Sybils Auftreten entspricht nicht ihren 19 Jahren – sie ist unreifer als eine 15jährige. Sie findet es „toll, dass ihr Freund sie schlägt, weil das ja heißt, dass er mich liebt, jedenfalls mehr als mein Vater, der Mörder!“ Sie fürchtet sich gleichzeitig sehr vor ihm, besonders vor seinen Brutalitäten, die er jeweils unvorhersehbar und unkontrolliert an ihr auslöst. Ihre Mutter ist tot, eine Schwester hat sie nicht, Oma/Opa gibt es nicht mehr, und zum Vater hat sie überhaupt kein Vertrauen.

Sichern Sie sich ein Restexemplar!

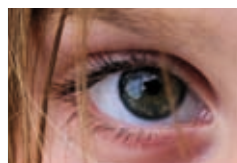
Tiqua Kalender 2017

12 Monate lang Freude

Schenken Sie sich selbst und Ihren Lieben wieder 1 Exemplar des neuen Tiqua-Kalenders 2017. Wieder mit 12 wunderschönen Kinder-Fotos und sorgfältig ausgewählten Zitaten und Gedanken zum Nachdenken und Schmunzeln, sowie einem Kalendarium, das ausreichend Platz für Ihre persönlichen Eintragungen und Termine bietet!



- Für eine freiwillige Spende sind wir dankbar (Selbstkostenpreis 5 Euro).
- **Bestellungen** per Telefon: 06223 990245 oder per Mail: fridolin.mall@tiqua.org



Augen ÖFFNER

Der Besitz und Konsum von Kinderpornos und Missbrauchsphotos ist kein Grund, einen Lehrer aus dem Schuldienst zu entlassen. Das hat das Berliner Verwaltungsgericht jetzt in zwei Fällen entschieden.

Zwei Berliner Lehrer waren im Besitz von kinderpornographischem Material. Doch die Disziplinarclagen des Senats der vor Gericht die Kündigung der beiden Lehrer erwirkte, wollte, wurden vor Gericht abgeschmettert.

Im Besitz des einen fanden sich 261 Bilddateien von nackten kleinen, herumalgebenden Jungen. Für Kripo und Strafgericht war klar ersichtlich, dass die Geschlechtssteile in den Mittelpunkt gerückt wurden. Der verbeamtete Lehrer erhielt lediglich eine Geldstrafe, die von ursprünglich 12.900 auf 4.500 Euro abgemildert wurde.

Im Fall des zweiten Lehrers ging es um 29 Bilddateien, auf denen laut BZ Kinder beim Geschlechtsverkehr zu sehen waren. Ihm wurde lediglich eine Geldstrafe von 400 Euro auferlegt. Beide Lehrer gelten damit als nicht vorbestraft. „Die Vorwürfe sind nicht schwerwiegend genug gewesen, um die Lehrer aus dem Schuldienst zu entlassen“, begründete Gerichtssprecher Stefan Groscurth gegenüber der Berliner Zeitung das skandalöse Urteil. Bei den Fotos mit den nackten balgenden Kindern seien ja keine Missbräuche zu sehen. Und beim zweiten Fall, wo Missbräuche zu sehen sind, handle es sich nur um mittelschwere Fälle.

Bildungssenatorin Sandra Scheeres kündigte Berufung gegen die Entscheidung des Verwaltungsgerichtes an.



Spenden statt schenken

Steht bei Ihnen ein freudiges Ereignis an? Planen Sie die Feier eines runden Geburtstages, eine Hochzeit, ein besonderes Jubiläum, eine Taufe ...? Sie wissen nicht, was Sie sich wünschen sollen?

Teilen Sie Ihr Glück: Verzichten Sie auf Geschenke und bitten Sie Ihre Gäste, stattdessen Tiqua eine Spende zukommen zu lassen. Nutzen Sie Ihren besonderen Ehrentag, um den abtreibungsgefährdeten ungeborenen Babys Leben und eine gute Zukunft zu ermöglichen!

Tun Sie Gutes über Ihren Tod hinaus und verfügen Sie, bei Ihrer Beerdigung von Kranz- und Blumenspenden abzusehen und dafür eine Spende an Tiqua zu überweisen – **aus Liebe zum Leben!**

Nähere Informationen und Auskünfte:
+49 6223 990245



IMPRESSUM

Tiqua e.V.

Dreikreuzweg 60

69151 Neckargemünd

Tel. 06223 990245

aus dem Ausland +49 6223 990245

Fax 03212 1182390

eingetragen beim Amtsgericht Mannheim VR 333460

1. Vorsitzende: Sonja Dengler

Spendenkonto Deutschland

Volksbank Neckartal

BLZ: 672 917 00

Konto: 25 894 103

IBAN: DE74 6729 1700 0025 8941 03

BIC: GENODE 61 NGD

Spendenkonto Schweiz

PostFinance

IBAN: CH47 0900 0000 6025 2808 9

BIC: POFICHBEXXX

Tiqua e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und darf entsprechende Spendenbescheinigungen ausstellen.

Zum Schutz der Beteiligten wurden sämtliche Namen geändert. Nachdruck nur mit Genehmigung von Tiqua e.V.

Bilder: S.1 LadyDragonflyCC -> flickr.com; S.2 tomkranz / pixabay; S. 4 Unsplash / pixabay; S.6 I SergiyN / iStock.com; S.6 r geralt / pixabay

ES WIRD HELL

VON ELLA GASSERT

Vor kurzem sortierte unsere jüngste Tochter hingebungsvoll ihren Liedordner, der allmählich aus allen Nähten zu platzen drohte. Dabei fiel ihr ein Weihnachtsmusical* in die Hände, das sie mit ihrem Kinderchor vor ein paar Jahren in der Adventszeit aufgeführt hatte. Während sie die ihr wohl bekannten Lieder vor sich hin sang, kam sie auf die grandiose Idee, dass wir dieses Singspiel als „Familienchor“ an Weihnachten für uns aufführen könnten. Recht schnell sogar konnte sie zwei ihrer Geschwister als Sprecher gewinnen. Mir teilte sie die ehrenvolle Aufgabe zu, die Lieder am Keyboard zu begleiten. Leider beschränken sich meine Kenntnisse vom Klavierspielen lediglich darauf, dass ich in etwa weiß, wo ich welchen Ton auf der Tastatur finde. Und damit hat es sich auch schon. Nichtsdestotrotz habe ich umgehend mit dem Üben der Lieder begonnen. Zur Zeit versuche ich mich daran, die dem Liederbuch beiliegende Demo-CD zu begleiten. Das hat den wertvollen Nebeneffekt, dass ich die Texte mittlerweile sehr gut kenne. Die erste Strophe des Musicals ist für mich schon regelrecht zum Ohrwurm geworden:

„So lange schon, so lange schon sind wir besetztes Land. Die Römer haben uns im Griff, wir fühlen uns ausgebrannt. Auf jedem Platz das Kaiserbild! Augustus macht sich groß. Die Wachsoldaten überall. Wann werden wir sie los? Wie lange, Herr? Wie lange, Herr, lässt du uns ganz im Stich? Wann kommt der Mann, der uns erlöst? Wir warten so auf dich!“

Zum einen liegt es sicher daran, dass ich mir vorgenommen habe, wenigstens ein Lied wirklich spielen zu können und es deshalb wieder und wieder übe. Zum anderen hat es aber auch damit zu tun, dass mir diese Textzeilen sehr nahe sind. Denn ich habe schon öfters gedacht und es Gott gegenüber auch formuliert: So lange dauert diese schwierige Situation schon an. Die Sorgen und Nöte haben mich fest im Griff. Ich fühle mich leer und erschöpft. Alles um mich herum ist dunkel. Wie lange noch? Wann, Herr, hilfst du mir? Ich warte so auf dein Eingreifen.

Im weiteren Verlauf des Musicals wird dann den Hirten verkündet, dass der Heiland gekommen ist: „Leute, hört jetzt auf zu trauern (...) Gottes Trost kam in Person. Seht, die Freude leuchtet schon!“

Nun habe ich keine Ahnung, wie sich das Vorhaben unserer Tochter letztendlich gestalten und ob eine Aufführung stattfinden wird. Aber durch das häufige Üben der Lieder werde ich immer wieder daran erinnert: Gottes Licht kann in jedes Dunkel, in jede noch so lange andauernde Finsternis in meinem Leben, scheinen.

Der Refrain des Liedes bringt es schön zum Ausdruck: „Wundervoll, diese Nacht. Hat uns Gottes Sohn gebracht! Jedes Dunkel erhellte der Erlöser dieser Welt.“

Doch das Vertrauen darauf muss ich, wie mein Klavierspiel, ebenfalls beständig üben.